"Best Lun" zum 100-Jahre-Jubiläum der Hilari-Zunft zu Olten

Autor(en): **Huber Peter R. / Schmid, Rolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **78 (2020)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-864905

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Best Lun» zum 100-Jahre-Jubiläum der Hilari-Zunft zu Olten

Peter R. Huber / Rolf Schmid

«Es wäre aus hilarischen Gründen höchst wünschenswert, dass sich bei der Einhundert-Jahr-Feier der Zunft nicht nur das Alter der Zunft, sondern auch ‹die best lun› verdoppelt haben», schrieb Many Schiffmann 1970 in seinem Vorwort zur Festschrift zum 50-Jahr-Jubiläum der Hilari-Zunft zu Olten. Nun ist es soweit – die Hilari-Zunft feiert 2020 ihr 100-jähriges Bestehen, und sein Wunsch ist in Erfüllung gegangen. Die Zunft hat während 100 Jahren ihren hilarischen Geist erhalten und vielleicht sogar verdoppelt. Jedenfalls hat sie ihr Grundmotiv, Hilarität zu leben und zu verbreiten, ein Jahrhundert lang durch schöne und manchmal auch schwierige Zeiten hinweg hochgehalten.

Die Entstehungsgeschichte der Hilari-Zunft

Die «Hilari-Zunft ze Olten» ist die älteste Zunft der Stadt Olten. Sie verdankt ihre Entstehung der Lust einflussreicher Oltner Bürger am Theaterspiel. Diese Tradition wurde bis in die Zeit nach der Jahrhundertwende im letzten Jahrhundert fleissig gepflegt. Doch der Erste Weltkrieg liess die Stimmen der Schauspieler verstummen, und die beiden grossen Säle des Oltner Stadttheaters dienten zwischenzeitlich den Truppen als Schlafstätte. Die an den Weltkrieg anschliessende Grippewelle forderte viele Tote und hinterliess Trauer und Niedergeschlagenheit.

Es war eine dunkle Zeit im damaligen Städtchen. Allen Widrigkeiten zum Trotz beschloss 1919 der Vorstand des damaligen Theaterkomitees, das Heft wieder selber in die Hand zu nehmen, und er erteilte dem «Maskenballkomitee» den Auftrag, im Februar 1920 einen grösseren Maskenball durchzuführen. So trafen sich am 30. Dezember 1919 im Café Strub die Herren Oskar Giroud, Arthur Weber, Fritz Zuppinger, Richard Dietiker, Stanley Russell, Walter Richard Amman, Fritz Dorer, Gotthilf Hürlimann, Otto Meister und Theo Saladin zu einer ersten Sitzung. Oskar Giroud übernahm den Vorsitz. Im Laufe der Zeit stiessen weitere Herren dazu, und sie organisierten mit wachsender Begeisterung den geplanten Maskenball.

Es war die Idee von Oskar Giroud, aus dem Komitee eine stehende Gruppierung zu machen, die auch für die Organisation künftiger Anlässe herangezogen werden könnte. Er schlug vor, mit dem Namenstag des heiligen Hilarius vom 13. Januar beginnend, die zungenbrecherische Bezeichnung «Maskenballorganisationskomitee» aufzugeben und der Gruppe den einprägsamen Namen «Hilari-Zunft» zu geben. Und so war am 19. Januar 1920 der Name «Hilari-Zunft» geboren.

Der Zunft ihren Namen zu geben, war das eine, ihr Form und Beständigkeit zu geben, das andere. Richard Dietiker, Zünfter und damaliger Wirt des Oltner Bahnhofbuffetts, konnte ihr eine Heimat geben. Die Zünfter tranken fortan ihren Schoppen oder ihr Feierabendbier am runden Tisch in der Südostecke des Bahnhofbuffets. Hier trafen sie sich, um das Tagesgeschehen zu besprechen und über das weitere Gedeihen der «Zunft» zu sinnieren.

Der erste Zunftrat (1920-1925): v.l.n.r. W. von Felbert, WR Ammann, Dr. H. Meyer, C. Spaar, Th. Saladin

Das Zusammentreffen am 8. Juni 1920 «auf der grossen Zunftstube», wo sich 1863 bereits der Schweizerische Alpenclub konstituiert hatte, wurde zur eigentlichen Gründungsversammlung. Minutiös protokolliert wurde die Versammlung durch Theo Saladin. Das Protokoll dieser Gründungsversammlung beschreibt in witziger Prosa und lustigen Versen die Wahl des Vorstands der «Hilari-Bruderschaft». Heitere Rede und Gesang begleiteten den formellen Akt, und am Abend war die Hilari-Zunft rechtens gegründet.

Die Zunft, ihr Wappen und ihre Farben

Eine Zunft muss auch ein Zunftwappen haben. Malermeister Ernst Rudolf Bloch kramte noch während der Vorstandssitzung vom 3. September 1920 einen Bleistift-

stummel aus dem Gilet-Täschchen und entwarf kurz und bündig zwei Zeichnungen: zwei Eulen mit Wappen und Schelle, eine aufgeplustert und wohlgenährt, die andere eher schlank und rank, voller Energie. Die eine gleicht eher dem österreichischen Adler und findet das Wohlwollen der Zünfter nicht, die schlankere hingegen trifft den Zünftergeschmack und wird gewählt.
Die Symbolik der Eule als Wappentier mit gelbschwarzem Schild und der Narrenschelle in der Mitte findet sich in der Zunftsatzung wieder. Da wird der hilarische Schleierkauz, bekannt als Strix Flammea, wie folgt beschrieben:
STRIX FLAMMEA HILARII, der Schleiereule nachgebildet, aber mit löffelartigen Ohren, *«so hinweyset uff klugheyt unnd fuersicht, wysheyt und wachsamkeyt alls in der Zunft by tag und sunderlich in nachtzyt soellent gellten».* Früh wurde die Farbe Gelb als Zunftfarbe gewählt, die Farbe der Bürgerlichen und des Freisinns. Unabhängig im Denken, frei in der Rede – das sollte auch in der Hilari-Zunft gelten. Das Wappen ist zweigeteilt, gelb und schwarz, und symbolisiert wohl die Tatsache, dass auch konservative, also schwarze Parteigänger, bald Mitglied in der Hilari-Zunft wurden. Die vorhandenen Protokolle schweigen sich dazu aus, doch die beiden Farben haben sich, obwohl die Parteifarben der Zünfter heute bunter sein dürften, über die hundert Jahre als Zunftfarben gehalten.

Die Eule: das Zunftsymbol auf dem Zunftmeister-Zepter

Das Zunftleben und der hilarische Geist

In den Jahren nach der Gründung wurde strikt nach den Zunftregeln, niedergeschrieben in *«Satzungen unnd Stubenordtnung»,* gelebt und gefeiert. So soll in der Hilari-Zunft *«humor und naerrisch tryben so recht und wuerdig pfleget werdendt, wie unns all fuer unser leben noth unnd nuetzlich ist».* Diese Aufgabe gab den Hilari-Brüdern eine Vision und den Zusammenhalt. Die heute geltende Zunftsatzung entspricht in den wesentlichsten Teilen der ursprünglichen Zunftsatzung, so dass auch der zitierte Leitspruch nach wie vor seine Gültigkeit hat.
Im Zentrum des Zunftlebens steht die Hilarität. Anfänglich war dies die Lust, für eine kurze Zeit aus dem grauen Alltag auszubrechen und im Spass, im lustvollen Genuss von Tranksamen und im fröhlichen Freundeskreis beisammen zu sein, lustige Lieder zu singen, aber auch über selbstgeschriebene und selbstinszenierte Theaterstücke und Schwänke zu lachen. Der hilarische Geist erhielt in der Gründungszeit und erhält noch heute seinen Ausdruck vor allem an der Fasnacht – aber nicht nur: Hilarität leben die Zünfter auch im Alltag und an ihren Zunftanlässen. Hilarität ist diese besondere Mischung aus Humor und Ernsthaftigkeit, Lebensfreude und Verantwortung – es geht um ehrenhafte Werte, Heiterkeit und Frohmut.

Die Zunftmitglieder

An der ersten Sitzung der Hilari-Zunft 1920 wurde gerätselt, welches wohl die vernünftigste maximale Zünfterzahl wäre. Nach langer Beratung kam man überein, dass es entsprechend dem Grundsatz, närrischer als närrisch zu sein, die Zahl 77 sein soll. Auch die Auswahlkriterien für künftige Zunftbrüder mussten definiert werden: Über allem sollte stehen, dass alle Zünfter eine enge Beziehung zu Olten vorweisen konnten, den hilarischen Geist in sich trugen und sich verdienstvoll um die Oltner Fasnacht hervorgetan haben.
Die Auswahl der zukünftigen Mitglieder wird noch heute nach einer sorgfältigen Betrachtung und Beurteilung getroffen. Der Aufnahme gehen zwei Kandidatenjahre, ein Gesellenstück, ein Aufnahmegesuch und eine Empfehlung durch einen Götti voraus. Noch immer gilt es zu prüfen, ob ein Kandidat bereit ist, sich zu engagieren, ob sein hilarischer Geist genügt und ob er charakterlich zur Zunft passt. Die Aufnahme selbst erfolgt nach einem festlichen Zunftzeremoniell – heute wie eh und je.
Die Hilari-Zunft hatte ihre Anfänge in Zeiten der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Unordnung. Sie stellte sich damals eine Aufgabe, die Zeit, finanzielles Engagement und Ideen der Zünfter verlangte. Dies zu leisten, war häufig ein Privileg der freien Berufe. Früher bildeten deshalb vor allem Selbstständige den Hauptharst der Zunft, doch heute ist das Zünfterrodel nach Bildung und Berufen bunt gemischt. Aus der Hilari-Zunft gingen über die Jahre zahlreiche Persönlichkeiten hervor, die das wirtschaftliche, politische und gesellschaftliche Leben in Olten, im Kanton und in der

Die beleuchtete Stadt im Obernaaren-Jahr von «Uli Baba», Ueli Trautweiler, Obernaar im Jahr 2009

Schweiz prägten. Darunter sind mehrere Regierungs- und Kantonsräte sowie National- und Ständeräte.

Das Zunfthaus

Die Hilari-Zunft hatte anfänglich einen Stammtisch und einen Zunftsaal im Bahnhofbuffett. Dieses wurde allerdings in den Jahren 1959 bis 1962 von der Besitzerin SBB renoviert. Die dadurch heimatlos gewordene Zunft musste fortan in verschiedenen Lokalen in der Stadt, so auch im Hotel Schweizerhof, ihre Botts durchführen. Nach der Renovation kehrte man zeitweilig ins Bahnhofbuffett zurück, fühlte sich aber nicht mehr so ganz heimisch. Es erstaunt deshalb nicht, dass bei einigen Meistern und Gesellen die Idee eines eigenen Zunfthauses aufkam. Es sollte ein ehrwürdiges, altes Stadthaus sein, mit genügend Raum, um die wachsende Hilari-Zunft aufzunehmen und fröhliche Feste, aber auch ernsthafte Geschäftssitzungen in Würde abhalten zu können. Als sich das «Gasthaus zum Löwen» an der Hauptgasse zum Kauf anbot, wurde es von der Zunft 1970 übernommen. Zunftmöbel und alle anderen Zunftritualien wurden gezügelt. Fortan feierte die Zunft ihre Anlässe mitten in der Oltner Altstadt. Das war lange eine grosse Freude, doch nach mehreren Pächterwechseln wurde das Zunfthaus mit seinem grossen Renovationsbedarf zur Bürde und nach über dreissig Jahren schliesslich veräussert.
Auch in der Zeit mit eigenem Zunfthaus war die Hilari-Zunft dem Bahnhofbuffet treu geblieben, denn die beiden grossen Botts fanden im Löwen keinen Platz, und so blieb der grosse Zunftsaal im Bahnhofbuffet hilarische Heimat. Hier werden bis heute zweimal im Jahr zwei Botts gefeiert und die Zunftgäste empfangen.

Das Zunftjahr

Es liegt im Selbstverständnis der Zunft, dass die Pflege der Freundschaft und der Hilarität innerhalb der Zunft die höchste Aufgabe ist. Gute Auftritte an der Fasnacht, von Clique und Wagenbau waren und sind dennoch immer wichtig. Man freute sich an jeder Fasnacht über gelungene Produktionen, getreu der Devise, Hilarität weit verbreiten zu wollen. Das Zunftjahr beginnt jeweils mit dem Grossbott im Mai. Hier werden die eigentlichen Vereinsgeschäfte beraten, Rück- und Ausblick gehalten. Sommer und Herbst werden auf Zunftreisen, beispielsweise dem Cliquenausflug oder der traditionellen Sommerfahrt, genossen. Anfangs Dezember folgt dann das festliche und besinnliche St. Niklaus-Bott. Diesem geht jeweils die traditionelle Kinderbescherung voraus. Seit Jahrzehnten beschenken die Hilari-Chläuse jeweils am Chlausentag die Kinder. Samichlaus und Schmutzli besuchen die Kinder zu-

Der Zunftrat heute: Hintere Reihe (v.l.n.r.): Daniel Frey, Philipp Schürch, Beat Kiefer, Roland Flury
Vordere Reihe (v.l.n.r.): Bernhard Wyss (Zunftmeister), Philipp Müller

Oben: «The Bus Brothers»: Auftritt des Hilari-Wagenbaus am Fasnachtsumzug 2014
Mitte: Auftritt der Clique: «Savoir Hilari», 2012
Unten: «Squadra di Hilari», Fasnacht 2018

hause oder in ihren Krippen, erzählen eine Weihnachtsgeschichte, lauschen den Versen und Liedern der Kinder und verteilen die feinen Hilari-Chlausensäckli. Die Säckli werden jeweils in grosser Arbeit von den Zunftschwestern und dem *«Chlausenschryber»* vorbereitet. Mitte Januar, am Samstag kurz vor oder nach dem St. Hilarius, wird das Hilari-Bott mit Aufnahmen und Gästen gefeiert, worauf später die Fasnacht folgt und so das Zunftjahr sich schliesst.

Hilari-Zunft und Fasnacht

Die Gründung der Hilari-Zunft ist eng mit dem Fasnachtstreiben in der Stadt Olten verbunden. So darf erwähnt werden, dass die Hilari-Zunft die eigentliche Gründerin der heutigen, «modernen» Fasnacht in Olten ist und die Zunft die Fasnacht nach den zwei Weltkriegen vor dem Aus bewahrt hat. Neben den heute noch gefeierten Fasnachtsanlässen wie Naarenstopf, «Schmutziger Donnschtig», Maskenball und Umzug, gab es anfänglich die kleinen, internen Nebenanlässe wie den «Mollenkopf» oder die «stille Einkehr». Es zeigte sich bald, dass die Hilari-Zunft nicht die einzige Gruppierung war, die es verstand, Humor und Heiterkeit zu verbreiten. Die Arbeit wurde mit den Jahren immer grösser, und die Idee, den Fastnachtsumzug am Sonntagnachmittag besser zu organisieren, nahm Formen an. Die FUKO, das Fasnachts- und Umzugs-Komitee Olten, wurde 1928 erfolgreich gegründet und schloss die anderen Oltner Fastnachtsvereine mit ein. Die Hilari-Zunft ist seit 1920 mit Clique, Wagenbau und Laternenkunst fester Bestandteil der Oltner Fasnacht.

Seit ihrer Gründung durfte die Hilari-Zunft bisher neunmal den Obernaaren stellen. In den letzten 25 Jahren waren dies Arthur Kohler alias «Turi I» anno 1995 und 2009 Ueli Trautweiler, der als Obernaar «Uli Baba» die Stadt unter dem Motto «1001» verzauberte. Die Hilari-Zunft ist stolz, auch im Jubiläumsjahr 2020 mit Philipp Müller alias «Hilarius 100», den Obernaaren stellen zu dürfen.

Die Zukunft der Zunft

Es ist den bisher 14 Zunftmeistern und ihren Mitstreitern im Zunft- und Schatzungsrat über die hundert Jahre immer wieder gelungen, den hilarischen Geist hochzuhalten. Wirtschaftskrisen und Weltkriege mögen an den Kräften der Zunft gezehrt und gesellschaftliche Veränderungen die Zunfttradition herausgefordert haben. Doch die festen Rituale und Traditionen geben der Zunft Halt und ermöglichen gleichzeitig eine stete Modernisierung. *«Die gesellschaftlichen Veränderungen spornen uns an, unsere Satzungen, Rituale und Zunfttraditionen weiter hochzuhalten, sie voller Freude, Frohmut und Engagement zu zelebrieren und trotzdem auch weiterzuentwickeln»,* so drückt es der aktuelle Zunftmeister Bernhard Wyss aus. Es gehört zum hilarischen Geist, wach zu sein, in Selbstkritik gewisse Abweichungen zum Zeitgeist zu erkennen und gegebenenfalls sanfte Anpassungen vorzunehmen. So wird es die Hilari-Zunft womöglich und hoffentlich weitere 100 Jahre geben, denn Hilarität und «best lun» braucht es immer, sie passen in jede Zeit.

1 Zunftbruder Many Schiffmann, Autor der Festschrift zum 50-jährigen Bestehen der Hilari-Zunft zu Olten, 1970.